

Trostpreis für Moskau

Eigentlich wollte Rußland 'gleicher' sein als die anderen; gelungen ist es ihm nicht. Nach Monaten des heftigen Tauziehens hat Außenminister Kosyrew gestern in Brüssel die 'Partnerschaft für den Frieden' unterzeichnet, welche die NATO allen Ex-Warschauer-Pakt-Mitgliedern sowie den Sowjetunion-Nachfolgern angeboten hat - ohne Wenn und Aber. Auf seinen Sonderstatus pochend, hatte Rußland allerlei Winkelzüge ausprobiert, um sich so Extra-Epauletten zu verschaffen. Doch die NATO wehrte jedesmal ebenso freundlich wie beharrlich ab - und das war auch richtig so.

Denn die Allianz kann es sich nicht lei-

sten, den Russen mehr zu geben als den Polen, Ungarn, Tschechen oder Balten. Wenn diese etwas fürchten, dann den unruhigen Nachbarn im Osten, der im 'Nahen Ausland' - im Rest der GUS - längst wieder seine imperialen Fäden spinnt und festknotet. Da konnte es für die Russen keine Sonderrolle, kein Vetorecht über Osteuropa geben. In den Geheimgesprächen der letzten Wochen hatte Moskau der NATO die schriftliche Formel 'keine Überraschungen' abzurufen versucht, was auf gut deutsch nichts anderes als ein Mitspracherecht bei allen wichtigen Bündnis-Entscheidungen bedeutet.

Einen Trostpreis gab es doch: ein infor-

melles Zusatzprotokoll. Doch hält dieses nur fest, was die Realität ohnehin gebietet - einen 'breiten Dialog', wo die 'Welt- und Atom-macht' einen 'wichtigen Beitrag' leisten könne - etwa im Kampf gegen die Verbreitung von Atomwaffen. Das aber ist selbstverständlich - mit oder ohne Schriftstück. Entscheidend bleibt, was Kosyrew selbst zu Protokoll gegeben hat: 'Dies ist kein zweites Jalta' - in Anspielung auf jene Konferenz 1945, welche die Aufteilung Europas besiegelte.

jj